

# Neue

# Wischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler u. (C. S.)

Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstraße.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementspreis 1 Mk. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: W. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redakteur: Louis Jacobs, Hamburg.  
Anzerate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei E. Jensen & Co. in Hamburg, Faulstr. 36, angenommen.

Anzerate für die dreigezeigte Beizeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Für Stellenvermittlung 10 Pf. per Beizeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Unsere Musterbeilage zu Nr. 41.

Da durch ein Versehen der Hinweis auf die Beilage aus voriger Nummer weggeblieben, so wollen wir nicht unterlassen, unsere Leser noch nachträglich auf die in dieser Beilage gebrachte schöne Thorweg-Zeichnung aufmerksam zu machen. Die infolge der einfachen Gliederung eminent praktische Verwendbarkeit fällt sofort in die Augen. Der Entwurf ist so gehalten, daß er in jeder Holzart ausgeführt werden kann. Wenn die Bekrönung auf der Mittelpartie des Kämpfers nicht konvenirt, der kann dieselbe sehr wohl ganz weglassen, ohne daß das Ganze dadurch verliert. In diesem Falle würden statt der Thürmchen (Spitzen), auf den Kröpfen des Kämpfers kleine Palmmetten als Abschlußglieder anzubringen sein. Desgleichen kann auch eine Veränderung an den beiden schmalen Seitenflügeln vorgenommen werden. Wer hier kein Glas haben will, kann die Scheiben durch Holzfüllungen ersetzen, die natürlich in Harmonie mit den unteren zu bringen sein würden. Auch auf die gelungene Komposition der Eisengitter wollen wir noch besonders hinweisen. Dieselben machen einen entschieden guten Eindruck und doch ist ihre Herstellung keineswegs besonders schwierig.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch gleich auf ein kleines Werk, enthaltend eine Sammlung ausgezeichneter Entwürfe zu Thorwegen, Haus- und Zimmerthüren u. hinweisen, welches Herr Meimann, Techniker in Berlin, von dem der hier besprochene Thorweg entworfen und gezeichnet worden, in Verbindung mit einer anderen tüchtigen Kraft in den nächsten Tagen erscheinen läßt und dessen Vertrieb uns übertragen ist. Unserer nächsten Nummer wird ein Prospekt mit einem Verzeichniß der in dem praktischen und dabei billigen (N. 6) Werk enthaltenen Entwürfe beiliegen.

Die Redaktion.

## Die Reichskommission und der Puttkamer'sche Streikerlaß.

Obgleich die Puttkamer'sche Ministerchaft schon längst verblühen, so hat doch bisher, und wie dies ja auch kaum anders zu erwarten, sein Geist noch immer wie ein drückender Alp auf dem öffentlichen Leben, insbesondere so weit die Arbeiter daran Theil nehmen, gelastet. Noch tagtäglich hat die Presse von Maßnahmen der Behörden, namentlich der Polizeibehörden berichtet, deren rechtliche Begründung einzig im Puttkamer'schen Streikerlaß zu suchen war. Verbote von Gewerkschaftsblättern, gewerkschaftlichen Vereinen und Versammlungen, Auf-

lösungen, Verhaftungen und Ausweisungen wegen Betheiligung an Lohnbewegungen, — alle diese schönen Sachen waren bisher noch ganz wie unter dem Puttkamer'schen Regime an der Tagesordnung. Allgemein sagten sich die Arbeiter, und zwar mit gutem Grunde: „Zwar ist der Mann gegangen (worden), doch sein Geist der ist geblieben.“

Jetzt endlich leuchtet für die Arbeiter ein Hoffnungsstrahl, jetzt endlich hat der Nachfolger Puttkamer's, der Herr Minister Herrfurth, eine Rundgebung erlassen, welche erkennen läßt, wie er über seines Vorgängers berühmten Streikerlaß denkt.

Die Reichskommission, deren Vorsitzender Herr Herrfurth ist, hat in den letzten Tagen gleichzeitig vier auf Grund des Sozialistengesetzes erlassene Druckschriftenverbote wieder aufgehoben. Es betrifft dies den „Neuen Bauhandwerker“, die „Bremer Volkszeitung“, die „wönlische Gerichtszeitung“ und das während des letzten Hamburger Tischlerstreiks von Seiten der Streikenden erlassene Flugblatt: „Zur Aufklärung in Sachen des Hamburger Tischlerstreiks.“

Das Verbot des letzteren haben wir seinerzeit veröffentlicht. Hier ist nun auch der das Verbot wieder aufhebende Entscheid der Reichskommission:

Berlin, den 29. September 1888.

Auf die gegen das Verbot der nicht periodischen Druckschrift: „An die Bevölkerung von Hamburg und Umgegend. Zur Aufklärung in Sachen des Hamburger Tischlerstreiks,“ mit der Unterschrift: „Die streikenden Tischler Hamburgs. J. A.: A. Warnke.“ Verlag von A. Warnke, Hamburg. Druck von J. G. W. Dieß, Hamburg, von dem Verleger A. Warnke erhobene Beschwerde hat die Reichskommission in ihrer heutigen Sitzung dahin entschieden:

„daß die Beschwerde für begründet zu erachten und demgemäß die Verbotsvorschrift der Polizeibehörde zu Hamburg vom 7. Juli d. J. aufzuheben.“

Die angefochtene Verfügung stützt das Verbot der gedachten Druckschrift auf den § 11 des Gesetzes vom 21. Oktober 1878, indem sie in derselben das Zutreten sozialdemokratischer, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteter und den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdender Bestrebungen erblickt. Derartige Bestrebungen sind jedoch in dem verbotenen Flugblatte nirgends zu entdecken. Dasselbe veranlaßt, wie es in seinem Eingange ausdrücklich betont, lediglich den Zweck, die öffentliche Meinung über die Ursache und den Stand des gegenwärtigen Streiks der Hamburger Tischler durch eine wahrheitsgetreue Darstellung des von verschiedenen Seiten, insbesondere in kritischen Artikeln des „Hamburger Fremdenblatts“ und der „Hamburger Nachrichten“ angeblich erstellten und verdunkelten Sachverhalts aufzuklären. Die Verbotsvorschrift macht dieser Darstellung den Vorwurf, daß sie die genannten Presseorgane in empörender Weise beschimpfe und verleumde, die Hamburger Tischlerinnung, — ein öffentlich rechtliches, mit der Vertretung gewerblicher Interessen haars-

seitig betrautes Institut, — ohne Grund des Kontraktbruches, also einer unmoralischen und ungerechten Handlungsweise den streikenden Tischlern gegenüber beschuldige und dadurch die arbeitende Klasse in tendenziöser Weise gegen die Arbeitgeber aufzuwiegeln versuche. Der Beschwerdeführer macht dagegen geltend, daß das verbotene Flugblatt nur eine berechtigte Abwehr gegen verleumdende Verdächtigungen der streikenden Tischler enthalte und in seinen Bestrebungen lediglich auf dem gesetzlich erlaubten Standpunkte des § 152 der Reichs-Gewerbeordnung stehe. Auf welcher Seite in dieser Beziehung die Wahrheit liegt, ist hier nicht zu entscheiden. Jedemfalls aber fällt die Polemik, welche das Flugblatt gegen die Hamburger Tischlerinnung und die deren Interessen vertretenden Presseorgane führt, nicht unter das Verbot des Gesetzes vom 21. Oktober 1878. Die Vertheidigung des Hamburger Tischlerstreiks kann den streikenden Tischlern gesetzlich ebensowenig verweigert werden, wie ihre in dem Flugblatte als berechtigt vertheidigte Vereinigung zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen mittels Einstellung der Arbeit. Hat der Verfasser des Flugblattes oder haben dessen Auftraggeber sich hierbei Verleumdungen oder Verleumdungen öffentlicher Behörden oder einzelnen Personen zu Schulden kommen lassen, so unterliegen sie dem allgemeinen Strafgesetze, welches den Verletzten in den §§ 185 bis 187 des Reichs-Strafgesetzbuchs, genügenden Schutz bietet. Das Ausnahme-Gesetz vom 21. Oktober 1878 ist dagegen für solche Fälle nicht gegeben.

Die angefochtene Verbotsvorschrift mußte demnach als gesetzlich nicht begründet wieder aufgehoben werden. Die Anlagen Ihrer Beschwerdeschrift vom 13. Aug. d. J. folgen beikommand zurüd.

Die Reichskommission.  
Herrfurth.

An.

den Verleger des Flugblattes: „An die Bevölkerung von Hamburg und Umgegend.“ Herrn A. Warnke Wohlgeborn zu Hamburg.

Dieser Entscheid wird gewiß von der gesamten deutschen Arbeiterchaft mit vieler Interesse und großer Genugthuung angenommen werden.

Auch wir empfinden Genugthuung darüber. Nicht der Aufhebung des Verbots an und für sich willen, denn dies ist jetzt, nachdem der Streik längst beendet, praktisch werthlos; es ist vielmehr die Begründung, die uns daran interessiert und die von hohem Werthe ist.

Während aus dem politischen Verbote aus jeder Zeile der Geist des Puttkamer'schen Streikerlasses spricht, erklärt hier die Reichskommission, d. h. also Herr Minister Herrfurth, kurz und bündig, daß das Ausnahme-Gesetz nicht dazu da sei, mit seiner Hilfe die Arbeitsverhältnisse lahm zu legen.

Das Verbot jenes Flugblattes hatte überall Mißthätigkeit gemacht, denn es war in der That wohl das Auerborteste, was nach dieser Richtung bis dato gelehrt worden. Weil angeblich die Innung und einige letzterer zur Seite stehende Zeitungen beleidigt sein sollten, wurde das Flugblatt mit verboten. Demgegenüber erklärt auch

hier die Reichskommission in bestimmter Weise, daß, wenn sich Streikende Ausschreitungen schuldig machen, vielleicht Personen oder Behörden be- leidigen etc., dann das Strafgesetzbuch zur Ab- handlung da sei, das Gesetz vom 21. Oktober 1878 aber dabei nicht in Betracht kommen könne. Hoffentlich findet diese reichskommissionelle Be- lehrung bei allen Polizeibehörden sofort die nöthige Beachtung. Diese Anmerkungen des Puttkamer'schen Streikerlasses wird allerdings manchen Leuten schlecht in den Kram passen. Insbesondere werden die Künstler und Innungs- fanatiker davon wenig erbaut sein. Auf den meisten ihrer diesjährigen Tage haben diese be- zopften „Stützen von Thron und Altar“ nicht nur der unveränderten Fortdauer des Sozialisten- gesetzes das Wort geredet, sondern einzelne ihrer dummdreisten Schwäger, à la Heinen aus Hannover, haben sogar noch eine weitere Ver- schärfung im Sinne des Puttkamer'schen Streik- erlasses gefordert, um die Arbeiter ganz in ihre Gewalt zu bekommen. Vorläufig werden sie nun aber, wie aus obigem Entscheid zu entnehmen ist, sich mit dem Gedanken trösten müssen: „Es war so schön gewesen.“

Bericht über die deutsch-nationale Kunstgewerbe- Ausstellung zu München 1888.

(Schluß.)

Ein nordfriesisches Wohnzimmer mit Schnitzwerk und theilweiser Polychromie von H. Sauer mann-Flens- burg ist sehr solid ausgeführt und bietet sehr viel Nach- ahmenwerthes. Es läßt sich wohl nicht leugnen, daß sich in dieser Art bei einiger Vereinfachung der Formen auch etwas Billiges und doch harmonisch Zusammen- passendes schaffen läßt.

D. B. Friedrich, Dresden, Egl. Hoflieferant, hat einen Bibliothekschrank aus Eichenholz und zwei Salonschränke aus Nußholz, sowie einige Stühle aus- gestellt, welche beweisen, daß seine Erzeugnisse auf einer ziemlich hohen Stufe künstlerischer und technischer Vol- lendung stehen.

Ob die von H. Fiedler, Dresden in englisch- gothischem Stil, übrigens nicht ohne guten Geschmack ausgeführten Möbel sich einer großen Nachfrage erheuen werden, möchten wir wegen ihrer großen Leichtigkeit be- zweifeln. Das Jagdzimmer mit Malerei wird auch wohl schwerlich Nachahmung finden.

Ueber Würtemberg läßt sich nicht viel sagen. Th. Berger, Ulm hat ein Damenzimmer im Rokoko- stil ausgestellt, welches in seiner Farbenstimmung ein ganz lustiges und anheimelndes Bild bietet, aber in den Formen vermißt man die besseren Vorbilder des Rokoko.

Die Künstlerbauhütte in Ulm hat ein Modell des Hauptturms vom Ulmer Münster in 1/50 der natür- lichen Größe gebracht, welches als ein ebenbürtiges, als meisterhaft ausgeführtes Stück gelten kann.

Die Firma Schiedmaner & Söhne in Stuttgart hat außer einem Einzugs- (ital. Spät- Renaissance) noch ein Pianino im Rokoko- stil ausgestellt, welches letztere keineswegs schöne Formen zeigt. Die besseren Vorbilder des Rokoko lassen doch immer noch Fülle und Fries als das erscheinen, was sie eigentlich sind, und in den verzerrten Motiven ist immer noch, wenn auch nicht als ein und demselben Gegenstand, so doch in Bezug auf ein Gegenstück eine gewisse Symmetrie vorhanden; an dem angeführten Stück vermißt man dies aber ganz, da ist Alles willkürlich angeordnet.

Wien hat nur wenige, aber durchweg ausgeführte Arbeiten ausgestellt. Da ist ein Zerschrank (Stil Henry II.) in italienischem Nußholz mit Reliefarbeiten und ein Meden- zerschrank (deutsche Frührenaissance) in amerikanischem Nuß- holz von Tischler Fr. Michel, welche beide im Entwurf wie Ausführung gleich meisterhaft sind.

Gleich meisterhaft sind auch die von Sandor Faray ausgestellten Möbel für ein Damenzimmer im Stil Louis XV. Den fein empfundenen Formen der sorg- fältigen Ausführung, gebührt alles Lob und stellt manches Andere in den Schatten.

F. Schütthaler hat einige Möbel aus Fichten- und Lärchenholz mit japanischer Intarsienmalerei, sowie noch einige andere Möbel ausgestellt, die nur Anerkennung verdienen.

Gehröder Colli- Jansbrun haben einen Schrank mit Intarsienverzierung, wohl nach altem Muster, aus- gestellt, dessen Behandlung in Bezug auf die Farbe be- sonders hervorzuheben zu werden verdient.

Damit wären wir wohl am Ende unserer Wanderung angelangt. Gerne würden wir einzelne Objekte näher besprochen haben, ja es ist vielleicht auch manches Schöne von uns übersehen worden. So wäre z. B. die Ab- theilung für kirchliche Kunst, welche sehr reich vertreten ist, einer näheren Beurteilung werth gewesen. Wir haben jedoch geglaubt, davon absehen zu können, denn erstens ist diese Kunst im gewöhnlichen Sinne zum großen Theil nur für eine Anzahl „Barbarer“ und zweitens besteht dieselbe in unserer heutigen Weltanschauung

annehmen können, daß auch viele unserer Kollegen und Leser unseres Organs der kirchlichen Kunst nicht das Interesse entgegenbringen, welches sie für die profanen Zwecken dienenden Künste empfinden.

Werfen wir nun noch einen Blick zurück nach dem eben Gesehenen und fragen wir uns, in welcher Weise wohl die Renaissance am fruchtbarsten für die Gegen- wart sein würde, so wird man zweifellos den Motiven aus der b a d i s c h e n Abtheilung den Vorrang einräumen müssen. Hier offenbart sich noch fast an jedem Stück, im Entwurf wie Ausführung, die alte Schreinerkunst, und wir dürfen dreist behaupten, daß sich in dieser Weise noch manches Schöne schaffen läßt. Zu den Formen des Rokoko dürften die Objekte der Wiener Abtheilung, ferner die vom Architekt Stuhlberger entwickelten, sowie die vom Architekt D. Frische ausgestellten, als die musterhaftesten zu betrachten sein. Ob sich aber die neue Mode betreffs des Rokoko lange halten wird, möchten wir bezweifeln, da ja die herzustellenden Gegen- stände doch immer sehr theuer zu stehen kommen. Daß sich aus dem Rokoko ein neuer Stil entwickeln könnte, wird wohl auch Niemand im Ernst behaupten wollen, so wenig wie sich aus der Renaissance ein neuer Stil entwickelt hat. Dem Entstehen der verschiedenen Stil- arten sind immer große Umwälzungen auf politischem, sozialen wie religiösen Gebiete vorangegangen, und Jeder, der einigermaßen die Geschichte kennt, wird sich über den Zusammenhang der verschiedenen Baustile mit dem Gang der allgemeinen Kulturentwicklung klar sein. Heute befinden wir uns sozusagen in einer Uebergangsperiode, indem Alles die alten Fesseln abkütteln will und neueren, bessern Einrichtungen zustrebt. Und wir meinen, daß, wenn die Arbeit (im edelsten Sinne des Wortes) zu ihrem Rechte gelangt, und der Arbeiter nicht mehr unter dem Joche des Kapitalismus kaum seine nöthigsten Be- dürfnisse zu erkämpfen vermag, wenn ferner die Menschen von dem blinden Glaubens- und Parteihaß sich los- gelagert und ihr Ideal nur darin finden, vor allen Dingen tüchtige Menschen zu sein, die sich ihrer Rechte und Pflichten bewußt sind und die ihren Gott in ihrer eigenen Brust finden und begeistert für das Rechte, Wahre und Schöne, welches der Gesamtheit nützt, mit aller ihrer Kraft selbstlos und muthig eintreten, daß sich dann wahr- scheinlich auch neue Formen finden und ausbilden werden, welche wahrhaft ideales Streben, gleich wie bei den alten Griechen, zum Ausdruck bringen. Und somit wollen wir schließen, hoffend, daß noch irgend Jemand sein Urtheil in anderer Weise kundgibt.

Anmerkung der Redaktor. Die Einsender vorstehenden Berichtes sprachen in einem Begleitschreiben den Wunsch aus, wir möchten am Schluß unsere eigenen Ansichten über die hier besprochene Ausstellung und diesen Bericht darüber äußern.

Da wir die Ausstellung nicht selbst gesehen, können wir weder über diese noch über den hier veröffentlichten Bericht viel sagen. Der letztere ist von Arbeitern ver- faßt, und obwohl er rednerischen Schmuck enthält, wie solchen geübte Kunstschreiber bei Ausstellungsberichten anzubringen pflegen und welcher diese in der Regel zwar gut lesen, oftmals aber äußerst wenig sagen läßt, so wird man seinem Verfasser oder Verfassern doch das Zeugnis nicht verweigern können, daß sie die ausgestellten Dinge mit Sinn und Verständnis betrachtet haben. Zur Diejenigen welche nicht in der Lage waren, die Aus- stellung selbst zu besuchen, mag ja, wie dies bei allen Ausstellungsberichten mehr oder weniger der Fall, der praktische Werth vorstehenden Berichtes von sekundärer Bedeutung sein, dagegen für die Münchener Kollegen und alle anderen Leser, welche die hier besprochenen Gegen- stände selbst gesehen, wird dieser Bericht entschieden be- lehrend und zum Denken anregend wirken.

Was nun die Ausstellung selbst betrifft, so können wir, wie schon erwähnt, nicht viel darüber sagen, weil wir nicht selbst in München waren. Zwei Punkte stehen uns jedoch dabei in die Augen und veranlassen uns, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen.

Zunächst ist dies die mangelhafte Theilnehmung des „deutsch-nationalen“ Kunstgewerbes an der „deutsch- nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung“. Wie aus allen Berichten, die wir über diese Ausstellung gelesen, und der vorstehende macht davon keine Ausnahme, hervorgeht, war es keineswegs das Kunstgewerbe des „ganzen Deutsch- land“, das sich in München ein Stelldichem gegeben. Viele Zentren mancher Gewerbes, und wie aus obigem Bericht zu ersehen, gehört die Tischlerei auch mit zu diesen, waren auf der Ausstellung garnicht oder in keiner nennenswerthen Weise vertreten. Es gilt dies besonders von Nord- und Mitteldeutschland. Woher kommt das? Die Münchener „deutsch-nationale Kunstgewerbe-Aus- stellung“ ist doch hauptsächlich mit zu dem Zweck ins Leben gerufen worden, das deutsche Kunstgewerbe von der zur Säcularfeier der großen französischen Revolution im nächsten Jahre in Paris stattfindenden Weltausstellung fernzuhalten. Es ist dieserhalb genug an den Patriotis- mus der deutschen Industriellen und Handwerker appellirt worden. Nun, war deren Patriotismus nicht groß genug, um das „nationale“ Werk durch zahlreichere Theilnehmung zu einem imposanteren, würdigeren zu ge- halten? Wir wissen es nicht. Auch wissen wir nicht, ob es Viele sein werden, welche deshalb von München fortgeblieben, um sich nächstes Jahr in Paris zu be- theiligen. Wir sind eher geneigt anzunehmen, daß Derer nicht viele sein werden und die Zahl der deutschen Aus- steller in Paris sehr klein sein wird, da Jeder die Kosten allein zu tragen hat, indem das deutsche Reich, gleich dem größeren Theile des übrigen monarchischen Europas, sich nicht offiziell an der Ausstellung betheiligt.

Der Grund, daß so viele namhafte und tüchtige Ver- treter des deutschen Kunstgewerbes und besonders in der Tischlerei, von München fern geblieben, dürfte wohl hauptsächlich in der Planlosigkeit und dem jeder Organisation entbehrenden Zustande unseres heutigen Kunstgewer- wesens zu suchen sein. Es leben eben viele Gewerbe- treibende der Ueberzeugung, daß unter den jetzigen Um- ständen der eventuelle Nutzen einer Theilnehmung an einer Ausstellung meistens in keinem Verhältniß steht zu den dafür aufgewandten Kosten.

Es ist nicht unsere Absicht, dahier des Näheren auf die Sache einzugehen, weil wir demnächst bei einer Be- sprechung des Projectes der für 1889 geplanten Ham- burger Industrie- und Gewerbeausstellung auch unsere Ansichten über das Ausstellungsweesen im Allgemeinen darzulegen gedenken.

Für heute wollen wir nur noch kurz des zweiten, oben angedeuteten, uns in die Augen fallenden Punktes an diesem Ausstellungsbericht gedenken.

Es ist dieser Punkt allerdings nichts Neues, vielmehr eine tabernakelartige Erscheinung der meisten großen wie kleinen Ausstellungen von jeher gewesen. Wir meinen nämlich den Umstand, daß in diesem Bericht bei Be- sprechung der einzelnen Gegenstände zwar die Aussteller, d. h. die Unternehmer, in deren Etablissements die aus- gestellten Sachen angefertigt worden und die das nöthige Kapital für ihre Herstellung ausgelegt, genannt sind, mit keinem Worte aber dabei der Arbeiter gedacht wird, welche die ausgestellten Gegenstände angefertigt haben. Es soll und kann dies kein Vorwurf gegen die Verfasser des Berichtes sein, weil diese ohne Zweifel nicht in der Lage waren, die Namen Derjenigen zu nennen, welche die schönen Dinge hergestellt haben. Es wird in München gerade so gewesen sein, wie aus anderen Ausstellungen: die Namen der wirklichen Hersteller waren nicht genannt.

Es bestätigt dies die altbekannte Thatsache auf's Neue wieder, daß bei der heutigen Produktionsweise der Arbeit- geber nicht nur den Löwenantheil am Ertrag des Arbeits- produktes für sich in Anspruch nimmt, sondern auch noch die Ehre und Anerkennung der beruflichen Tüchtigkeit und Geschicklichkeit dem Arbeiter vorenthält. Nach golde- nen, silbernen oder sonstigen Medaillen wird gar kein vernünftiger Arbeiter großes Verlangen haben, daß aber ihr Name, als die wirklichen Erzeuger, auch mit genannt wird, wenn ihre Arbeitgeber mit ihren Arbeitsprodukten auf Ausstellungen prunken, das ist eine Forderung, die wohl Niemand für unbillig halten wird.

Die Ned. d. „N. Tijdsch.-Btg.“

Toll geworden.

Toll geworden! — so hat die gebildete englische Gesellschaft wohl ausgerufen, als kürzlich der Bischof von Westminster-Abtei in London sein Amt niederlegte mit der Begründung, daß er die heutige Kirche als ein durch und durch volksfeindliches Institut erkannt und darum nichts mehr in ihr zu suchen habe, und daß er nunmehr alle seine Kraft in den Dienst der Armen stellen wolle.

Mit schönen Worten darf ein Geistlicher wohl von dem Glend des Volks sprechen, aber selber in diese Tiefen hinabsteigen, auf alle Annehmlichkeiten und Ein- künfte des Amtes zu verzichten und dann gar noch die volksfeindlichen, früheren Genossen als Schwarzer zu brandmarken — wer kann daran zweifeln, daß man toll geworden sein muß, um sich sonst zu vergessen!

Und der „verrückte Bischof“ war unarmherzig in seiner Kritik. Man höre nur Folgendes:

Meine heutige Predigt begann er — ist die letzte, die ich als Bischof von dieser Kanzel halte, es ist eine Predigt, welche Euch reizen und wohl habenden Leuten vielleicht ungewöhnlich scheint, allein ganz gewöhnlich allen Denen ist, welche für die Humanität gearbeitet und gelitten haben.

„Ihr, die Ihr hierher kommt, in Papst gekleidet, eiltet in königlichen Palästen wohnend und mit allem Luxus umgeben, denkt, indem Ihr ein Geldstück in den Ringelbeutel werft, daß damit allen moralischen An- sprüchen nachgekommen sei. Aber ich glaube, daß selbst Christus, könnte er heute auf dieser Kanzel stehen, die- selben Worte Euch in's Gesicht schleudern würde und zwar mit einer solchen Gewalt und Verbitterung, wovon Ihr in diesem Jahrhundert noch gar keinen Begriff habt. Nicht als Bischof sondern als Mensch wiederhole ich diese Worte, sehr bezweifelnd, ob dieselben Eure Herzen berühren, allein sie geben mir Zufriedenheit und Berechtigung in meiner neuen und fremden Stellung.“

„Seit I, hren war ich Einer von Euch; mein Heim war nicht bei den Massen, es war bei den Massen.“

„Ich bin reichlich mit irdischen Gütern ausgestattet; ich war ein hoher Beamter in den Reihen der Reichen, allein nicht in den Reihen der Armen. Ohne mich da- gegen zu sträuben, habe ich mich in die Gesellschaft von Männern und Frauen begeben, welche Christus mit den Schriftgelehrten und Pharisäern vergleichen würde. In dem Hause der Lords habe ich stillschweigend neben Wüstlingen und Verführern gesessen, und stillschweigend habe ich hochgeborene Frauen als meine intimsten Freundinnen bewillkommnet — eiltet davon sehe ich heute vor mir — mit welchen kein ehrlicher Arbeiter sein Weib oder seine Tochter verkehren lassen würde.“

„Aber ich habe mich gesücht, Euch Eure Sünden vorzubalgen. Während der ganzen Zeit nahmen um mich herum in dieser großen Weltstadt die Be- trübniße, Leiden, Armut, Krankheit zu. Ihr und ich sind bis zur Gegenwart zum größten Theil zu be- schuldigen. Wir und unsere Klasse haben die Früchte

der Arbeiter eingehemmt, wir haben in Vergnügen und Ueberfluß gelebt und unsere Lust befriedigt, während wir die Körper Derjenigen aushungerten, denen wir unser tägliches Brot sowie die Kleidung, die wir tragen, verdanken.

Meine Mitbürger! Ich weiß nicht, wie es mit Euch steht, allein für mich hat dieses leichte und selbstthätige Leben ein Ende. Ich bin immer mehr zur Ueberzeugung gelangt, daß ich während meiner Tage meine Pflicht gegenüber meinen Mitmenschen vernachlässigt habe, und endlich bin ich davon überzeugt, daß meine Stelle nicht hier, als ein gut bezahlter Bischof einer Kirche, deren gegenwärtiges Verhalten ganz und gar der Lehre Christi entgegen ist, sein darf, sondern mein Platz soll sein unter den Armen, ja unter den Arbeitern, deren Früchte wir im Besitze hatten.

Zu lange habe ich die traurigen sozialen Thatsachen unserer sogenannten christlichen Zivilisation vernachlässigt. — Zu lange habe ich über süße Dinge zu Euch gesprochen und Friede verkündigt, während kein Friede da war. Ich wußte, daß Stend unter dem Kolle war, Hunger in unserer Mitte und Prostitution auf den Straßen. Mein Vornam habe ich geglaubt, und Euch zu dem Glauben veranlaßt, daß dies ein Erbtheil der Natur sei.

„Nedoch habe ich jetzt gelernt — und Ihr könnt dasselbe auch lernen, wenn Ihr nur wollt —, daß uns r Luxus und Vergnügen nur durch dieses Elend besteht. Deswegen habe ich beschlossen, daß von diesem Tage an ein neues Leben beginnen soll. Heute lege ich mein Gewand ab, lege mein Amt als Bischof nieder und erkläre mich meines Palastes, den ich bewohne, sowie meiner Einkünfte und des Sips im Hause der Lords als verlastig. Ich gebe alle Vergnügungen der Gesellschaft und der Welt auf, um endlich als Mensch einen Platz unter den Menschen einzunehmen.

„Es ist, ich weiß, ein gewagter Schritt und dessen Folgen sind mir vollständig klar. Einmal entschlossen, nicht länger mehr von der Arbeit Anderer zu leben, werde ich gezwungen sein, der großen Arme der Arbeiterlosen mich anzuschließen. Morgen werde ich den Versuch machen, meine erste Rede im Trafalgar Square über denselben Text zu halten, den ich heute hier gebraucht und es ist nicht unwahrscheinlich, daß ich morgen Abend mein Quartier in einer Polizeistelle aufschlagen muß. Allein ich würde dadurch nichts Härteres erfahren, denn selbst Christus, im Falle er es jetzt unternehmen würde, in diese Abtei (Westminster) einzutreten, denn er würde als ein Bagabund arrestirt und eingesperrt werden, weil er nicht genug Substanzmittel aufweisen könnte. Für Euch und Euer Klasse würde er nur ein Arbeiter sein, dessen jungen Schwanz Ihr Euch aneignet. Diese Anagnung, deren Folge Elend und Verkommenheit unter den Arbeitern birgt, ist aufzuheben.

„Diesem Streben will ich von jetzt an mein Leben widmen. Es ist kein Leichtes, so lange Bischof von London zu sein und auf all dies zu verzichten, aber ein gutes Gewissen zu haben, und ein edles Werk recht gethan, ist viel besser als ein Palast mit einem Gehalt von zehntausend Pfund (200,000 Mark) das Jahr.“

Die hochmüthige Gesellschaft, zu welcher der Bischof sprach, wird natürlich über diese Rede die Achseln gerührt haben, und wenn es dem Manne wirklich Ernst ist um keinem Zukunftswecken, so wird er zweifellos — soweit er alles kirchliche Wirrwirk bei Seite läßt — nur unter den Arbeitern Verständnis finden. Nichts von oben, Alles von unten zu erwarten, das muß Jeder lernen, der heute auf sozialem Gebiete Etwas erreichen will.

**Bereine und Versammlungen.**

Kürth, im September. Das Alle stirzt, es ändert sich die Zeit. Und neues Leben kühlt aus den Ruinen! An diesen Vers. Schiller's erinnert man sich unwillkürlich, wenn man die verschiedenen Stadien betrachtet, welche die Organisation der hiesigen Tischler schon durchgemacht hat, und dürfte es für unsere auswärtigen Kollegen nicht ohne Interesse sein, über den gegenwärtigen Stand unserer Organisation etwas zu hören. Wie den meisten Lesern der „Neuen Tischler-Zeitung“ noch erinnert ich sein wird, wurde der im Jahre 1882 gegründete Fachverein der Schreiner und verwandten Berufsgeoffen im Juli vorigen Jahres vom hiesigen königlichen Bezirksamt für politisch erklärt und dessen Austritt aus dem Verbande verlangt, da nach dem bayerischen Vereinsgesetz Vereine, welche sich mit politischen oder öffentlichen Angelegenheiten befassen, nicht miteinander in Verbindung treten dürfen. Wie aber von jeher die hiesigen Kollegen die Centralisation hoch hielten, so beschloß man auch in der zur Weidrechung des bezirksamtlichen Beschlusses anberaumten Versammlung, den Fachverein aufzulösen und eine Zahlstelle des Verbandes zu gründen, und erklärten sämtliche Mitglieder, derselben beizutreten. Die Freude hierüber sollte jedoch nicht lange dauern, denn das Bezirksamt erblickte in der Zahlstelle eine Fortsetzung des aufgelösten „politischen“ Fachvereins und verfügte, ohne daß dieselbe die geringste Thätigkeit entfaltet hatte, deren Auflösung. Gegen die Auflösung erhob der Kassirer der Zahlstelle, Kollege Post, Beschwerde bei der Regierung von Mittelfranken, und in zweiter Instanz beim Verwaltungsgerichtshof in München. Bis dato, also nach Ablauf von über einem Jahre, ist dem Beschwerdeführer noch kein Bescheid zugegangen und warten wir immer noch der Dinge, die da kommen sollen. Die Thätigkeit eines seither bestehenden lokalisirten Fachvereins war infolge der un-

sicheren Verhältnisse nur eine sehr beschränkte. Inzwischen haben sich aber die Ansichten über den Deutschen Tischler-Verband in Bayern etwas geklärt, indem die zuerst von preussischen Behörden vertretene und von da nach Bayern importirte Ansicht, wonach der Verband als eine Versicherungsgesellschaft zu behandeln sei, durch ein Urtheil des Oberlandesgerichts in München, in Sachen Kollegen P i s i n g e r - Nürnberg und K o s t - Stuttgart, ad absurdum geführt und ausgesprochen wurde, daß der Deutsche Tischlerverband nicht als Versicherungsgesellschaft im Sinne des Gesetzes zu betrachten sei. Dies veranlaßte uns, einen Bescheid über die eingereichte Beschwerde nicht mehr abzuwarten, sondern auf Grund des auf dem Stuttgarter außerordentlichen Verbandstag revidirten Statuts eine neue Zahlstelle zu gründen. Es wurde zu diesem Zweck am 9. d. M. vom Kollegen Post eine allgemeine Schreinerversammlung einberufen, mit der Tagesordnung: 1. Der Werth der gewerblichen Arbeiterorganisation. 2. Gründung einer Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hatte Kollege P i s i n g e r aus Nürnberg das Referat übernommen. Über dieses Thema schon gehalten waren in unserem Fachorgan Entschlüsse, die in einem solchen Abhand nehmen zu können. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, eine Zahlstelle des Verbandes zu gründen, und wurde eine Kommission gewählt, welche die weiteren Schritte zu thun hatte. Am Samstag, den 15. d. M., fand nun die definitive Konstituierung der Zahlstelle statt und wurden bei der vorgenommenen Vorstandswahl die Kollegen P. Post zum Bevollmächtigten, J. W i l l zum Kassirer, F. Meher zum Schriftführer, und E. F i s c h e r und J. R e g e n s u s zu Revisoren gewählt. Alle Inschriften, die den Verband betreffend, sind an den Bevollmächtigten P. Post, Pfisterstraße 5, zu richten. Wenn auch die Versammlung, in welcher die Gründung der Zahlstelle angenommen wurde, schwach besucht war, was größtentheils darauf zurückzuführen ist, daß gegenwärtig in der Galanteriebranche die „Saison“ ist, d. h. diejenige Zeit, in welcher über Feierabend und Sonntags gearbeitet wird, um später wieder aussetzen oder ganz feiern zu müssen, so waren doch die Anwesenden von einem guten Geiste besetzt, und wünschen wir nur, daß Jeder sein Möglichstes dazu beitrage, daß wir in Bälde das wieder sind, was wir zur Zeit des Gothaer Kongresses waren, nämlich die stärkste Zahlstelle in Deutschland.

Hamburg. Die letzte Versammlung des Verbandsvereins hatte eine ziemlich umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Zunächst handelte es sich um Beschlußfassung über zu ergreifende Maßregeln gegen solche Mitglieder, welche in Werkstätten benachbarter Orte arbeiten, über die seitens der dortigen Verbandsvereine die Sperre verhängt ist. Es wurde beschlossen, daß d. betreffenden Lokalvorstände zur Regelung der Angelegenheit miteinander in Verbindung treten sollten. Sodann fand eine längere Diskussion über die Verbreitung des Verbandsorgans, der „Neuen Tischler-Zeitung“, hier am Orte statt. Alle Redner sprachen sich dahin aus, daß für besserer Verbreitung Sorge getragen werden müsse, und wurde der Vorstand beauftragt, die Sache sofort in die Hand zu nehmen. Da durch die stattgefundene Abstimmung der Verbandsvereine der Verbandsauschuß bis zum nächsten Verbandstag von Hannover nach Hamburg verlegt worden, so stand als dritter Punkt die Wahl des Ausschusses auf der Tagesordnung. Gewählt wurden die Herren M a r t i n s e n, J a c o b s, D r e s s e l, B o y e und P. D o o s e. Der letzte Punkt betraf die Extrastener. Beschlossen wurde, hier statt M. 1, die seit acht Wochen gezahlt worden, von jetzt ab bis auf Weiteres wöchentlich 50 Pf. Extrastener zu erheben.

Konstanz a. N. Vor kurzem fand hier eine Holzarbeiterversammlung statt, zum Zweck einer Besprechung über Gründung eines Fachvereins. Kollege S c h r e i b e r legte den Anwesenden in klarer Weise die Ziele der Fachvereine auseinander, betonend, daß es auch für die Konstanz Arbeiter an der Zeit sei, sich zu vereinigen und gemeinschaftlich mit den Kollegen Deutschlands an der Besserstellung unserer Lage zu arbeiten. Die Versammlung war von der Nothwendigkeit, für die hiesigen Schreiner und verw. Berufsgeoffen eine Organisation zu gründen, überzeugt und brachte auch sofort einen bezüglichen Beschluß zur Ausführung; gegen 40 Kollegen erklärten ihren Beitritt. Es ist dies freilich für den hiesigen Ort noch eine kleine Zahl, was aber in Anbetracht der auch hier noch herrschenden Gleichgültigkeit und Unkenntniß über die Bestrebungen der Fachvereine durchaus nicht zu verwundern ist. Sind wir auch gegenwärtig noch schwach, so sind wir doch fest entschlossen, mit aller Kraft und Energie daran zu arbeiten, auch hier baldigst eine kräftige Organisation zu schaffen.

Mit kollegialischem Gruß  
Der Fachverein der Holzarbeiter zu Konstanz.

**M u n d s c h a u.**

Ein Streik der Gerbereiarbeiter ist in Hamburg, Altona und Umgegend ausgebrochen, welchen wohl auch nicht das allerarbeitersündlichste Blatt wird einen „frivolsten“ zu nennen wagen, es sei denn, es sage, der Streik sei von den Arbeitgebern in frivoler Weise provoziert worden. Dies ist hier in der That der Fall. Bei den Gerbern bestand bisher als Regel noch immer die elfstündige Arbeitszeit und um deren Abschaffung und Reduzierung auf zehn Stunden die be-theiligtesten

Arbeiter sich schon seit längerer Zeit bemüht haben. Von den meisten Arbeitgebern war die Reduzierung auch zugesagt und der 1. Oktober als der Tag der Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit bestimmt worden, womit sich die Arbeiter auch zufrieden gaben. Als aber der 1. Oktober herangekommen war, dachten die betreffenden Herren Arbeitgeber nicht nur nicht mehr daran, ihr gegebenes Wort zu halten, sondern hatten in ihrer Vereinigung sogar den Beschluß durchgesetzt, an der elfstündigen Arbeitszeit allgemein festzuhalten und diese auch in den Geschäften wieder einzuführen, in welchen schon früher nur zehn Stunden gearbeitet worden. Die Folge hiervon war natürlich ein allgemeiner Streik. Nach einem Bericht, welcher in der am 8. Oktober im „Frankfurter Hof“ in Altona, woselbst auch die Streik-Kommission ihr Lokal hat, abgehaltenen öffentlichen Versammlung erstattet wurde, betrug die Zahl der Streikenden 208, wovon 32 abgereist sind und am Sonntag 106 Unterstützung erhielten, die übrigen Streikenden haben darauf verzichtet. Die Chancen stehen für die Streikenden günstig. Einmal ist die Ursache des Streiks derartig, daß sich die Sympathien aller rechtlich denkenden den Streikenden zuwenden müssen und außerdem kommt ihnen auch noch die besondere Natur der Gerberindustrie zu statten. Die Gerberbesitzer können nicht, wie es die Innungsmeister während des Tischler-Streiks thaten, ihre Arbeiten in Schweden oder Berlin machen lassen und sie auch nicht jedem hergelaufenen Subjekt anvertrauen, können sie aber auch nicht liegen lassen, bis daß der Hunger die Streikenden zur Arbeit treibt. Gelingt es den Letzteren, der Bezug von Gerbern nur einigermassen fernzuhalten, so ist ihr Sieg ganz unzweifelhaft.

Aus England wird berichtet: In einer jüngst in Manchester abgehaltenen Konferenz von Delegirten von 200 000 Kohlengrubenarbeitern wurde der Beschluß gefaßt, vom 29. Oktober ab eine allgemeine Lohnerhöhung von zehn Prozent zu verlangen, deren etwaiger Nichtbewilligung eine allgemeine Arbeits-einstellung folgen soll.

**F a c h s c h u l e n.**

Neustadt i. Meckl. Vom 3. bis zum 25. September fanden an der hiesigen Baugewerk-, Tischler-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule die Abgangsprüfungen statt, an denen sich elf Schüler theilnahmen. Der Maschinenbauer P. Bodemühl-Bergneustadt (Rhein-Preußen) bestand mit der Bestnote „1 mit Auszeichnung“, die nur sehr selten gegeben werden kann. Vier Schüler erhielten die erste Note (recht gut bestanden); drei die zweite (gut bestanden) und drei die dritte und letzte (bestanden). Die Absolventen erhalten jetzt leicht gute Stellen in der Praxis, in denen sie monatlich M. 90—150 Anfangsgehalt beziehen; Maschinentechniker, die die Abgangsprüfung gut bestanden und zwei Jahre von der Anstalt fort sind, beziehen jährlich M. 2000—2400 an Gehalt. Gegenwärtig werden immer viel mehr Absolventen verlangt als vorhanden sind. In den Prüfungen, denen Herr Distriktsbaumeister L i m m - Grabow als Kommissar des Großherzoglichen Ministeriums beizwohnte, führte Herr Bürgermeister B i e r e d den Vorsitz. Unsere Baugewerk- und Maschinenbau-Schule wird im nächsten Winter von 130—140 Schülern besucht werden; es sind sechs Fachlehrer und ein Hilfslehrer dauernd angestellt; es sollen zum Winter noch zwei Architekten und ein Maschinen-Ingenieur angestellt werden. Das nächste Semester beginnt am 5. November, der Vorunterricht zu demselben am 11. Oktober. Anfragen und Anmeldungen sind an den Direktor zu richten.

**T e c h n i s c h e s.**

Leim vor dem Verderben zu schützen. Die unangenehme Eigenschaft, daß der thierische Leim besonders im gekochten Zustande (als Leimgallerte) in kurzer Zeit in Fäulniß übergeht und dann seine Bindkraft zum größten Theile verliert, flebrig bleibt und einen widerlichen Geruch verbreitet, macht es nöthig, demselben durch Zusatz einer sauren Substanz größere Dauer zu geben. Das beste Mittel hierzu ist eine Lösung von 1 Gewichtstheil Salicylsäure in 20 Gewichtstheilen heißem Wasser. Diese Lösung wird beim Kochen den vorher im Wasser erweichten Leimtaseln zugefügt und verhindert dann sowohl die Fäulniß sowie die Schimmelbildung bei der Leimgallerte. Auf zwei Pfund Leim (1000 g) genügen 10 g Salicylsäure, in 200 g warmen Wassers gelöst.

**Q u i t t u n g**

für im September eingelaufte Abonnementgelder:  
Mugsburg (Sch.) (M.), Barmbeck (E.) M. 1, Bayreuth (E.) 10, Baden-Baden (B.) 1, Berlin (E.) 2, Bernburg (M.) 2.50, Berlin (V.) 15, (B.) 78, (M.) 4, Cottbus (Sch.) 17, Grimmitzschau (D.), Constanz (Sch.) 1, Dortmund (M.) 4.50, Dessau, 6.10, Düsseldorf (M.) 36.20, Entwisch (M.) 0.75, Eisenach (Sch.) 4, (M.) 1, Eldaggen (E.), Einsbüttel (B.) 1, Erfurt (M.) 13.60, Friedland (M.), Forst (B.) 1, Freiburg i. Schl. (B.) 4, Großenhain (B.) 8, Görlitz (B.) 1, Hannover (E.) 2, Hamburg (D.) 21, (M.) 1.20, (E.) 1, (C.) 6.60, (Sch.) 1, (M.) 0.75, (E.) (M.), (M.) 1, Hildesheim (Sch.) 2, Heilbronn (E.) 19.70, Kleinbrich (Sch.) 4, Kiel (B.) 1.95, Remmde (M.) 3, Kiel (B.) 2, Marlsruhe (F.) 11.60, Lübeck (E.) 1, Liegnitz (Sch.) 17.50, Leer (M.) 2, Lomitz (M.) 3, Mägnitz (E.) 12, Mannheim (M.) 9, Mülheim a. Rh. (M.) 7.20, Münster (B.) 1, Neheim (F.) 1, Oberammergau

(St.) 2, Osterode (S.), Döberitz (R.) 1, Brüggelshagen (A.) 2, Pöschappel (B.) 18.20, Preßsch a. d. E. (B.) 1, Pöschappel (A.) 1, Pirna (F.) 0.60, Rixdorf (R.) 6, Rom (M.) 2.60, Rom (G.) 2.60, Renscheid (F.) 9, Rathenow (B.) 5.20, Schneeberg (R.) 2.55, Schwab.-Hall (St.) 1.70, Stuttgart (H.) 37.70, Steinheim (St.) 2, (R.) 1, Tübingen (B.) 2, Würzburg (R.) 22.20.

Für das Pflichtexemplar im ersten Quartal sandten ein: Achersleben, Cosmannsdorf, Cröllwitz, Damprecht, Deynhausen.

Für das Pflichtexemplar im zweiten Quartal sandten ein: Achersleben, Aue, Allen, Bettenhausen, Borne, Cosmannsdorf, Cröllwitz, Droyßig, Flörsheim, Göhnik, Gevelsberg, Köttritz, Leipzig I, Landau Lippoldshausen, Damprecht, Niesky, Neuendorf, Oßersrad, Deynhausen, Rasberg, Rödersheim, Saalmünster, Schleußig, Schollene, Wilhelmsburg, Wenigenjena.

Für das Pflichtexemplar im dritten Quartal sandten ein: Altena, Arzheim, Allen, Badnang, Burgsteinfurt, Borne, Bries, Cröllwitz, Droyßig, Flörschütz, Deub, Emmerich, Glerbeck, Elmshorn, Erlangen, Entschick, Freiberg i. S., Fackenburg, Flörschütz, Giebichenstein, Göhnik, Gevelsberg, Gleibitz, Gaisburg, Homburg v. d. H., Hanau, Haan, Köln, Köstritz, Kl. Sroitenha, Knielingen, Köpfern, Landau, Lippoldshausen, Leipzig II, München-Glabach, Mandach, Mutterstadt, Niesky, Neuendorf, Niederberg, Oßersrad, Deynhausen, Oßersrad, Rasberg, Rödersheim, Schneeberg, Sonneberg, Schnefeld, Würzburg, Wenigenjena, Wolmirstedt, Wintzen, Zwickau, Zwöcker.

Für das Pflichtexemplar im vierten Quartal sandten ein: Burgsteinfurt, Cröllwitz, Droyßig, Flörschütz, Giebichenstein, Guben, Holzhausen, Hermülheim, Köttritz, Klotzsche, Mensdorf, Niesky, Nöhma, Deynhausen, Berden, Würzburg, Wolmirstedt, Weinheim, Weßlar, Wenigenjena, Zangenberg, Zwöcker.

Ferner hat das Pflichtexemplar bezahlt: Cosmannsdorf für zwei Quartale von 1887 und Weßlar erstes Quartal von 1889.

**Deutscher Tischlerverband.**

Auskunft über im Monat September eingegangene Gelder:

a) Ueberkäufe:

Detmold (G.) M. 11.18, Düsseldorf (S.) 10.—, Flensburg (P. u. S.) 100.—, Freiburg i. Schl. (G.) 50.—, Hamburg (St.) 200.—, Hannover (R.) 75.—, Lübeck (G.) 150.—. Summa M. 596.18.

b. Beiträge von Einzelmitgliedern.

Auf Buch Nr. 51 M. 1.60, Nr. 197 —.90, Nr. 1363 —.40, Nr. 1477 1.—, Nr. 3506 1.50, Nr. 3896 2.10, Nr. 4004 1.80, Nr. 4005 1.—, Nr. 4734 1.50, Nr. 4792 1.50, Nr. 5342 1.30, Nr. 5550 1.30, Nr. 5752 3.20, Nr. 5967 —.80, Nr. 8472 2.60, Nr. 8527 1.50, Nr. 9307 1.—, Nr. 9399 1.20, Nr. 10997 1.30, Nr. 11005 —.90, Nr. 11008 1.—, Nr. 11278 —.70, Nr. 11956 1.—, Nr. 12412 4.—, Nr. 12458 —.80, Nr. 12503 —.60, Nr. 12731 2.—, Nr. 13060 —.90, Nr. 13615 1.—, Nr. 14076 —.50, Nr. 14079 1.40. Summa M. 42.30. Gesamtsumme M. 638.48.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag  
Carl Klotz.

**Briefkasten.**

Bremerhaven; B. 25 x 75 N = M. 18.45, folglich M. 2.50 zu wenig.  
Dänabruß, B. S. Das zweite und dritte Quartal ist rückständig.  
Frankfurt a. M., R. Ihre Erklärung werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen, indem in derselben gleichzeitig die Bekanntmachungen der Kasse erscheinen.

**Anzeigen.**

Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen.  
Konstanz a. B. Richard Schreiber Vorsitzender, Salmannsgasse 11. Verkehrsstofal: Rheinischer Hof.  
Effenbach a. M. Die Adresse des Bevollmächtigten ist jetzt: Karl Jank, Bismarckstr. 23. Kassier: G. Borned, Kammersgäßchen 4. Herberge und Arbeitsnachweis: St. Heidelberg, Großer Biergrund.  
Hamburg. Fachverein der Tischler. Der Vorsitzende: H. Pöder, wohnt jetzt: Kottbuserstr. 17.

Unsere Freunde und Bekannten hierdurch zur Nachricht, daß wir unterzeichneten unter der Firma

**Ad. Irrgang & Co.**

am hiesigen Orte eine **Pianoforte-Fabrik** errichtet haben.

Wir empfehlen unsere sauber und solid gefertigten Pianos in antiker Arbeit, Nußbaum, sowie in allen anderen gewöhnlichen Holzarten, zu soliden Preisen bei prompter Bedienung.

**Ad. Irrgang, H. Noeske, C. Baresel.**

Berlin, Alexandrinenstraße 27.

**Dresden.**

Dienstag, den 23. Oktober, Abends präzis 8 Uhr  
**Familien-Abend**

vom Fachverein der Tischler im „Feldschlößchen“ bestehend in

**Vokal- u. Instrumental-Konzert, Vorträge u. Ball.**  
Billets à 25 S sind von den Verwaltungsmitgliedern zu entnehmen. Der Vorstand.

**Warnung.**

Tischler, vorwiegend aus Schlessen, werden durch die hiesige Pianofortefabrik, Postlieferant C. Rönisch, besonders durch das Betreiben des schlessischen Werkführers Hühl in dortigen Zeitungen unter großen Versprechungen, wie „dauernde und gut bezahlte Arbeit“ etc. zu werben gesucht. Es sind hier noch genügend und eingerichtete Tischler arbeitslos, die Fabrik ist ein bekannter Laubenschlag. In derselben wird wöchentlich M. 12 Abschlag bezahlt, ein auf die Branche nicht gut eingetretener Arbeiter verdient selten mehr, außerdem herrscht in dieser Fabrik eine Nacht, wie sie im hiesigen Kasernopolis nicht strenger sein kann. Es ist dieselbe Fabrik, in welcher 1883 wegen Sammelns von Geldern zur Unterstützung der großen Aussperrung in Stuttgart vier Verwaltungsmitglieder des Fachvereins gemaskert wurden.

H. Krüger,

Vorsitzender des Fachvereins der Tischler Dresdens.

Hierdurch geben wir unseren Kollegen die Nachricht, daß sich unsere Herberge nicht mehr Langestraße 54, bei Herrn Otto, sondern Bergstraße 9, bei Herrn Nelschen, befindet, woselbst sich auch das Vereinslokal des Fachvereins der Tischler Hannover-Linden, sowie die Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes nebst Zahlstelle der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. s. w. befindet; und fordern wir sämtliche Kollegen auf, vertrauensvoll sich an obige Adresse zu wenden, indem nur von dieser Stelle Arbeit nachgewiesen wird.

Der Vorstand des Fachvereins der Tischler Hannover-Linden.

**Carl Ehlert in Hamburg**

to sien

teinjähriges Kassierer-Jubiläum  
von der Zentral-Tischlerkass

een

**tausendfaches Hoch!**

Am twolften sind datt dein Jahr her  
Datt Du Kassier bist worn,  
In düsse Lied sind von Di mehr  
Als Dusen opnohm worn  
In unse Kass, id gleuw noch mehr,  
Als Kinner Di geboren.

Wer datt woll dahn hett?

**Fabrik optischer Waaren.**

Spezialität

**Brillen und Zinereze**  
in Stahl, Nickel, Bronze, und Goldgestelle. Bestellungen nach Angabe der Gläser, resp. ärztlicher Verordnung werden sofort prompt bei billigster Preisberechnung franko zugesandt, Krankenkassen entsprechend billigere Preise. Reparaturen werden billigst berechnet. Wilhelm Ebel, Rathenow, Fabrikant optischer Waaren.

**Tischlermeistern und Gehülfen**

empfehlen sein Zeichenbureau zur Anfertigung von Entwürfen, Werkzeichnungen, sowie Kostenaufschlägen für architektonische Möbel, Zimmerreichtungen und Bautischlerarbeiten bei flotter Bedienung und billigster Preisnotierung.

Mein neues vollendetes Werk, zweite verbesserte Auflage:

- 4 komplette Sälszimmer,
- 2 " Wohnzimmer,
- 2 " Salons,
- 2 " HerrensZimmer,
- 1 Speisezimmer,

32 Blatt, 110 neue, zur praktischen Ausführung bedachte Entwürfe, sehr einfach gehalten, empfehle als

**Offerten-Material für Tischlereien.**

Preis 8 Mark.

Hierzu auf Wunsch den Kostenaufschlag spezifiziert, sowie Preiskourant für die Werkzeichnung zu jedem Einzelmöbel als Beibuch zum Preis von M. 1.50.

**Ernst Rettelbusch.**

Techniker und praktischer Tischler  
in Zwickau i. S., Mittelstraße 24.

**Universal-Tischleröfen D. R. P.**

welche die Hölzer gleichmäßig austrocknen, die Zulagen gleichmäßig erwärmen, den Leim im heißen Wasserbade kochen und zum sofortigen Leimen warm halten, sowie die Werkstätten heizen und ventilieren; das Beste, was in Tischleröfen existiert; von höchster Bedeutung für alle Holzbearbeitungsbranchen.

Wärmische, Leimkoch- u. Leimwärmapparate mit heißem Wasser, Anlagen von Trocknkammern und Werkstättenheizungen durch Zentralheizungen, empfiehlt in solidester Ausführung.

**J. W. Press, Blasewitz-Dresden.**

**Ausgewählte Rezepte**

über das Beizen, Polieren, Lackieren, Schleifen etc. von Holz, Stein etc., nebst Anhang allgemein bewährter Fach-Rezepte. Ein nützliches Handbuch für Tischler, Drechsler.

Preis M. 2.—, gebunden M. 2.50.

Gohlis-Leipzig, Gallestr. 42.

Selbstverlag des Verfassers:  
Ad. Alwin.

**Meyer's Konversations-Lexikon**

Gegen monatliche Ratenzahlung à 3 Mk. gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk Meyer's Konversations-Lexikon neueste IV. Auflage, 16 Bände, elegant gebunden, à 10 Mk., mit Atlas, zu 3000 Abbildungen im Text, 500 Tafeln über Kunstgewerbe und Industrie und 80 künstlerisch ausgeführte farbige Chromotafeln. Die Zusammenführung der erschienenen Bände erfolgt direkt per Post. Noch nie dürfte ein solches Werkobjekt unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Bestellungen nimmt nur die Expedition dieser Zeitung entgegen.

E. Bolm's Militär-Buchhandlung, Düsseldorf, Fürstenwall 86.

Seeben erschien:  
Die  
**Frankzösische Revolution**  
von  
Wilhelm Bloß  
Heft 6  
J. H. W. Dietz' Buchhandlung  
Hamburg  
44 Gr. Theaterstraße 44  
20 Pf.

In Johannes Wedde's Verlag in Hamburg ist erschienen:  
**Theodor Schwarz, Das alte Lübel.**  
Bilder aus der Kultur u. Geschichte Lübel's bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts.  
à Heft 30 S.  
In ca. 10 Heften komplet zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolportöre, sowie durch obigen Verlag.

**Neue Welt-Kalender für 1889**

Preis 50 Pfennig

Zu beziehen durch J. H. W. Dietz, Hamburg, Gr. Theaterstr. 44.